geberverband Chemie Baden-Württemberg. Bei diesen Kandidat/innen handelt es sich um NPO-Kaderleute mit mindestens drei Jahren Berufserfahrung in einer leitenden Funktion. Ihr Ausbildungshintergrund verspricht interessante Diskussionen; da werden Juristen mit diplomierten Sozialpädagogen und Staatswissenschaftlern zusammentreffen, alle mit dem Ziel, ihre management-spezifischen Kenntnisse aufzubessern und in der eigenen Organisation umzusetzen. Ein markanter Karrieresprung nach Abschluss des MBA ist dabei nicht auszuschließen.

Kontakt: **Verbandsmanagement Institut (VMI),**
Universität Freiburg, Postfach 284, CH-1701 Freiburg,
Tel.: +41 (0)26 300 84 00, Fax: +41 (0)26 300 97 55,
e-mail: info@vmi.ch, www.vmi.ch

Internet-Links:

www.vmi.ch
Link zum „Verbandsmanagement Institut" der Universität Freiburg/CH: Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich NPO-Management, Publikationen, Links zu in diesem Feld tätigen Forschungseinrichtungen.

www.unifr.ch
Link zur Universität Freiburg/CH (einzige zweisprachige Universität der Schweiz): Vorlesungsangebot (u. a. Betriebswirtschaftslehre und Management-Techniken für NPO), Professoren, Einschreibeinformationen etc.

http://www.jhu.edu/~cnp/
Link zum „Institute for Policy Studies" der John Hopkins University in Baltimore, USA: Veröffentlichung der Forschungsergebnisse des „Comparative Nonprofit Sector Project".

http://www.lse.ac.uk/Depts/ccs/
Link zum „Centre for Civil Society" der London School of Economics (LSE): Führende europäische Institution im Bereich „Drittsektorforschung"; Zusammenfassungen der Forschungsergebnisse abrufbar.

http://www.idealist.org/
Link zu „Action without borders": Verzeichnis von 16.000 Organisationen in 130 Ländern; Suchmaschine für Jobs im Nonprofit-Bereich, Praktikumsangebote, Freiwilligenarbeit, NPO-spezifische Literatur etc.

Ausbildung der Ausbilder

Über die Lage in Rumänien

Emil Surdu

Unter „Ausbildung der Ausbilder" wird in Rumänien die Ausbildung der Lehrkräfte in der Erwachsenenbildung verstanden. Nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft hat die Erwachsenenbildung in Rumänien – wie alle Bereiche des Bildungs-, Kultur- und Sozialwesens – eine starke Veränderung erfahren. Sie unterstand vor der „Wende" dem Kulturministerium, die Kurse fanden vor allem in lokalen und regionalen Kulturhäusern statt und waren inhaltlich eng an den ideologischen Konzepten einer sozialistischen Gesellschaft ausgerichtet.
Heute gehört Erwachsenen- und Weiterbildung zu den bedeutenden Politikfeldern nicht nur des Erziehungs-, sondern vor allem auch des Arbeits- und Sozialressorts und wird als wichtiger Motor einer künftigen demokratischen und ökonomisch prosperierenden Gesellschaft angesehen. Da es noch keine offizielle Definition von Erwachsenenbildung gibt, werden auch Fort- und Weiterbildung sowie andere Bildungselemente diesem Bereich zugeordnet. Dennoch entwickelt sich allmählich eine genauere Vorstellung von Weiterbildung für alle Menschen, die auf demokratische Teilhabe und „employability", also Beschäftigungsfähigkeit, zielt. Generell gilt die Auffassung, dass Erwachsenenbildung mit dem Ende der ersten Berufsausbildung beginnt.
Die Bedeutung der Erwachsenenbildung ist in den vergangenen Jahren in Rumänien kontinuierlich gewachsen. Im Februar 1998 wurde der nationale Rat für Weiterbildung gegründet, der auch von den Universitäten fordert, spezielle Strukturen und kohärente Strategien zur Bildung Erwachsener zu entwickeln. Im Jahre 2001 fand in Timisoara die erste nationale Konferenz zur Erwachsenenbildung statt, koordiniert vom Rumänischen Institut für Erwachsenenbildung, welches im Jahre 1999 in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung gegründet wurde. Damit sind für eine erfolgreiche Weiterbildung der Erwachsenenbildung in Rumänien und für ihren Anschluss an den europäischen Stand der Diskussion in diesem Feld die Weichen gestellt.
Dennoch gibt es Probleme, die mit der noch kurzen Entwicklungszeit der Weiterbildung und mit der ökonomischen Gesamtsituation des Landes zu tun haben. Eines dieser Probleme ist die Tatsache, dass es zu wenige Experten gibt, die für die Ausbildung von Erwachsenen geschult sind. 14 Jahre lang gab es an den Universitäten keine Fakultäten für Pädagogik, Soziologie oder Psychologie, Erziehungswissenschaften und entsprechende Kompetenzfelder wurden nicht auf akademischem Niveau vermittelt. Hinzu kommt ein qualitativer Mangel in Bezug auf eine kontinuierlich sich entwickelnde Qualifikationsstruktur des lehrenden Personals. Zwar wurde an verschiedenen Universitäten in den vergangenen Jahren damit begonnen, entsprechende Ausbildungsgänge zu entwickeln und anzubieten (etwa in Timisoara, Jasch, Bukarest und Sibiu), und gegenwärtig verlassen die ersten Absolventen die entsprechenden Studiengänge, aber der Mangel an qualifizierten Lehrkräften in dem auch in Rumänien expandierenden Bereich der Weiterbildung ist noch groß.
Hinzu kommt ein Problem, das in engem Zusammenhang mit dem Wandel der Profession Erwachsenenbildung steht: Es geht um die Frage, inwieweit die bereits erwachsenenpädagogisch Tätigen und diejenigen, die sich auf diesen Beruf vorbereiten, mit den neuen Aufgabenfeldern und geänderten Anforderungen vertraut gemacht werden können. Hier befindet sich Rumänien in einer ähnlichen Situation wie westeuropäische Staaten bei der Weiterentwicklung des Bereichs der Erwachsenenbildung, doch sind die Voraussetzungen weniger günstig, was die Ausgangslage, die zugrunde liegenden Strukturen und die Möglichkeiten der öffentlichen Unterstützung angeht.
Auch aus rumänischer Sicht stellen sich für diejenigen Personen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, folgende neue Anforderungen:
– Die Rolle der Lehrenden verändert sich, sie müssen weniger Wissen vermitteln als vielmehr die Lernenden bei ihren Aktivitäten unterstützen.

PhD Emil Surdu ist Professor an der Fakultät für Soziologie und Psychologie, Abteilung „Erziehungswissenschaften", und leitet die Abteilung „Lehrerfortbildung" an der West-Universität in Timisoara.

– Notwendig ist die Kenntnis aktivierender, motivierender und das Selbstlernen erleichternder Methoden.
– Beratende Unterstützung bei Bildungsentscheidungen und während der Lernprozesse wird wichtiger.
– Es werden Aktivitäten für Bildungswerbung, Bildungsinformation und Öffentlichkeitsarbeit gefordert, die zur Realisierung des wachsenden Angebots an Weiterbildung erforderlich sind.
– Hinzu kommt das Managen und Organisieren von Institutionen und Angeboten unter schwierigen ökonomischen Bedingungen.
– Angesichts der unzureichenden Passung zwischen Qualifikationsprofil und Qualifikationsbedarf in vielen rumänischen Regionen müssen die Aktivitäten zur Bedarfsanalyse und Evaluation des Angebotenen verstärkt werden.

Diese neuen Anforderungen an erwachsenenpädagogisch Tätige finden in Rumänien (wie offenbar auch in anderen europäischen Staaten) nur langsam Eingang in die Ausbildung der Weiterbildner/innen. In die Studiengänge der Universitäten sind sie vielfach zu spät aufgenommen worden, so dass auch neu ausgebildete Absolventen nicht entsprechend qualifiziert werden konnten. Von daher ist es in besonderem Maße erforderlich, die bereits in der Erwachsenenbildung praktisch Tätigen an die neuen Anforderungen und Handlungsfelder heranzuführen. Hierbei ergeben sich jedoch spezifische Probleme, die mit der historischen Entwicklung der Weiterbildung in Rumänien, aber auch mit der gegenwärtigen ökonomischen Situation zu tun haben:
– Ein erstes Hauptproblem liegt darin, dass die Philosophie des Lehrens und Lernens nicht nur in der Erwachsenenbildung, sondern im gesamten rumänischen Bildungssystem sich verändern muss. Bis heute gibt es die Vorstellung, dass das gesamte Bildungssystem hauptsächlich dazu dient, Wissen zu vermitteln. Folgerichtig ist es sowohl inhaltlich als auch methodisch geprägt durch die Weitergabe von Wissen ‚von oben nach unten', also von den Lehrenden zu den Lernenden. Die Grundlage dieser Bildungs- und Erziehungsphilosophie stammt noch aus der Zeit des kommunistischen Regimes, in dem der einzuschlagende Weg zu einem vorgegebenen Ziel von vornherein festgelegt war.
– Verbunden damit ist das zweite Hauptproblem, dass die heute so wichtigen „Schlüsselqualifikationen" in den Lehrangeboten von Schule, Universität und Erwachsenenbildung von zweitrangiger Bedeutung sind. Die Entwicklung dieser Kompetenzen steht in der Wertigkeit hinter der Vermittlung von Wissen nach wie vor zurück. So ist etwa die interaktive Lehr-Lern-Methode, in welcher die Lernenden nicht nur Wissen erwerben, sondern auch lernen, frei zu sprechen, Fragen zu stellen, Interessen zu artikulieren, Vereinbarungen zu schließen, im rumänischen Bildungssystem nach wie vor weitgehend unbekannt.
– Die Methoden der Lehrkräfte-Schulung („Ausbildung der Ausbilder") sind sehr konservativ und nach formalen Gesichtspunkten ausgerichtet. Nach wie vor wird Frontalunterricht bevorzugt, und die Erfahrungen der zu trainierenden Lehrkräfte fließen kaum in die Fortbildung ein. Es gibt kaum Möglichkeiten für Weiterbildungslehrer/innen, sich über Netzwerke oder Kooperationen mit Kolleg/innen notwendige Kompetenzen und Wissenselemente anzueignen. Fortbildungsangebote sind vielfach bereichsspezifisch, ganz selten evaluiert und nicht für einen Transfer in größerem Umfang aufbereitet.
– Die Tatsache, dass es an der multimedialen Ausstattung (Metaplan, Overheadprojektor, Videobeamer etc.) im Bildungsbereich fehlt, kann zwar nicht entschuldigen, aber doch erklären, dass die Schulung der Lehrkräfte unzureichend ist. Da generell die Notwendigkeit einer solchen Lehrkräfteschulung nicht akzeptiert wird, wird auch in die Infrastruktur nicht investiert.
– Des Weiteren ist festzustellen, dass es gerade in den Universitäten – bedingt durch die viele Jahre nicht vorhandenen Erziehungs- und Sozialwissenschaften – an Personal für die Schulung von Lehrkräften fehlt. Hier muss erst ein Netzwerk aufgebaut werden, das dann auch die ebenfalls fehlende konzeptionelle Grundlage für ein fortschrittliches System des „teacher training" entwickeln kann.

Fast erübrigt es sich angesichts der bestehenden Probleme, zu erwähnen, dass für die Realisierung der Lehrkräfteschulung natürlich auch die Frage der Finanzierung eine Rolle spielt. Gegenwärtig fehlt es an Geld, um neue Angebote zu entwickeln, die notwendige Ausstattung bereitzustellen oder für Veranstaltungen zu werben. Personen, die an Fortbildung teilnehmen wollen, müssen von ihrer Arbeit freigestellt werden und in der Lage sein, die anfallenden Kosten zu tragen. In Rumänien wie in anderen osteuropäischen Staaten auch sind die Gehälter im Bildungs- und Erziehungsbereich vergleichsweise niedrig und die Aufstiegschancen schlecht. Viele Pädagogen müssen sich durch eine oder zwei weitere Verdienstquellen überhaupt erst die Grundlage für ihren Lebensunterhalt schaffen.

Die Probleme sind vielfältig, und sie werden nicht dadurch geringer, dass die Anforderungen an die Lehrkräfte und an die Lernenden sich ständig erhöhen. Dennoch zeigt sich, dass Rumänien, das in der schwierigen Phase des Übergangs vom Kommunismus zum Kapitalismus mit ganz besonderen historischen und sozialen Problemen zu kämpfen hat, eigene Strategien zur Bewältigung entwickelt. Flexible Herangehensweisen, regionale und lokale Verbesserungen, bereichsspezifische Zusammenschlüsse sind Ansätze, die allmählich Wirkung zeigen. Einige dieser Ansätze stehen im Gegensatz zur kulturellen und sozialen Tradition des Landes, in dem eine romanische und eher mediterrane Grundauffassung mit starken Einflüssen ethnischer Minderheiten (Slawen, Deutsche, Zigeuner, Ungar) verbunden ist.

Wichtig für die Weiterentwicklung des rumänischen Systems der Erwachsenenbildung sowie insbesondere der Schulung der Lehrkräfte ist die Zusammenarbeit mit anderen Staaten Europas, insbesondere Westeuropas. Vielfach können Konzepte und Programme auf die rumänische Situation übertragen werden, auch wenn die Zahl der entsprechenden Institutionen und Personen noch klein ist. Dennoch zeigt sich in der Kooperation in europäischen Projekten, wie hilfreich der Blick von außen und die konzeptionelle, ideelle und teilweise auch materielle Unterstützung ist. Es ist zu hoffen, dass die Entwicklungen in der Weiterbildung, welche die neuen Ideen der Kompetenzen, der Interaktion, der Moderation von Lernprozessen aufgreifen, auch auf andere Bildungsbereiche wie Schule und Hochschule ausstrahlen. Hier kann die internationale Kooperation gewiss eine wichtige Unterstützung und Hilfe sein.

(Aus dem Rumänischen übertragen von Ekkehard Nuissl von Rein)